

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 66 (1988)
Heft: 3

Artikel: Lebensabend im Tessin : Emigrant im eigenen Land?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emigrant im eigenen Land?

In den letzten fünf Jahren sind mehr als 26 000 Pensionierte ins Tessin gezogen, das entspricht etwa der Einwohnerzahl der Stadt Zug.

Millionen von Touristen besuchen die Süd-schweiz, quellen aus vollen Cars, kommen mit dem Zug, dem Velo, dem Privatauto, um die Ursprünglichkeit des Tessiner Lebens zu bewundern. Mehr als drei Millionen Übernachtungen weisen die Tessiner Hotels jährlich auf; im Frühling, Sommer und Herbst sind die Campingplätze bis auf den letzten Platz besetzt; in privaten «Fremdenzimmern» wohnen die Gäste aus dem Norden – und das alles bei einer Einwohnerzahl von rund 270 000. Der Tourismus bringt ein Fünftel des Kantonseinkommens.

Jeder kennt die Stiche in der Brustgegend, wenn die deutsche Schweiz in Nebelwolken gehüllt ist

und die Nachrichten tagelang melden: Alpen-südseite schön. Doch manchmal scheint es, als ob die Tessiner Sonne zu stark blenden würde. Die Schatten bleiben meistens unbeachtet. Sehr oft lässt die Schönheit vergessen, dass das einfache Leben seinen Grund hat. Die Touristen sehen die sozialen Probleme nicht, im Gegenteil: Für viele entflammt gerade bei solchen Begegnungen die Liebe für immer. Bei solchen Tessiner Besuchen wird oft der Traum für die späteren Jahre geboren.

Voraussetzung für einen neuen Anfang im Tessin: Integration

Willy Bachmann ist fünfundsechzigjährig, evangelischer Pfarrer. Am Neujahrstag 1988 hat er seine letzte Predigt gehalten. Jetzt verlassen seine



Frau Edith und er das Pfarrhaus im thurgauischen Bürglen. In der Gemeinde, mit der sie viele Jahre verbunden waren, wollen sie nicht bleiben. Zu der Umgebung haben sie keine stärkere Bindung gefunden, und in Winterthur oder St. Gallen, woher sie stammen, mangeln die Kontakte.

Ihre Zukunft verstehen sie als Verwirklichung eines Traumes; das Pfarrhaus bleibt nur in den Erinnerungen. S. Abbondio, hoch über dem See gelegen, ist das vorletzte Dorf vor der Grenze und das neue Zuhause der Pfarrersfamilie Bachmann. Die frühere Besitzerin des Hauses, eine Frau aus Zug, musste das grosse Haus verlassen, weil für ihre Rheumaerkrankung keine Spezialisten in der Nähe waren.

S. Abbondio. Der Name des Dorfes ist dem italienischen *abbandonare* sehr ähnlich. Und *abbandonare* bedeutet verlassen. Im Winter macht das Dorf seinem Namen alle Ehre. Die meisten Fensterläden sind geschlossen, das eigentliche Leben beginnt erst im Sommer. Von den 135 Personen, die das ganze Jahr hindurch in S. Abbondio leben, sind ein Viertel Deutschschweizer, die meisten älter als sechzig Jahre. Der Lebensmittelladen hat zweieinhalb Stunden täglich offen, das einzige Gasthaus bleibt im Januar geschlossen.

Der neue Alltag für Willy und Edith Bachmann in S. Abbondio hat begonnen. Ihre Wünsche sind Wirklichkeit geworden, das Landleben entspricht ihren Vorstellungen. Der Versuch, sich zu integrieren, ist die beste Voraussetzung für den neuen Anfang im Tessin. Das Ehepaar Bachmann bringt diesen Willen mit. Edith Bachmann kann sich italienisch verständigen, ihr Mann hat gerade mit seiner ersten Lektion angefangen.

Wie Willy und Edith Bachmann sind es in der Regel Deutschschweizer Ehepaare, die ins Tessin ziehen. Sie können sich gegenseitig helfen, sind noch relativ jung, gesund und voller Kraft, um hier schöne Jahre zusammen zu verbringen.

Einsamkeit, Gebrechlichkeit und Tod werden oft verdrängt

Magadino ist das erste Dorf des Gambarogno am linken Seeufer des Lago Maggiore. Auf dem

◀ *Das Tessin in der Vorstellung vieler Deutschschweizer: warm, blauer Himmel, schön ...*

Foto: es

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Frau Dr. Elisabeth Schütt-Fiechter zeichnet in dieser Ausgabe zum letzten Mal als Redaktorin. Nach mehr als sieben Jahren Tätigkeit für die «Zeitlupe» wird sie pensioniert.



Elisabeth Schütt

In diesen sieben Jahren hat sie es verstanden, durch unzählige Berichte und Reportagen viele Sympathien zu erwerben, durch ihre offene und verständnisvolle Art den Zugang zu vielen von Ihnen zu finden. Es ist nicht zuletzt das Verdienst von Frau Dr. Elisabeth Schütt, dass die «Zeitlupe» heute als «gute Bekannte» zu Ihnen kommt und nicht als irgendein «Heftli».

Begegnungen mit Menschen waren ihr bei ihrer Arbeit das Wichtigste. Daraus entstanden Beziehungen, durch die sie mit vielen von Ihnen verbunden ist. Sie fasste denn auch ihre Arbeit nicht nur als die einer Reporterin oder als Berichterstatteerin auf: Sie kam eben sehr oft schon als «gute Bekannte» zu ihren Gesprächspartnern, nicht als Fremde. Sie musste das Vertrauen in ihre Person nicht erst aufbauen.

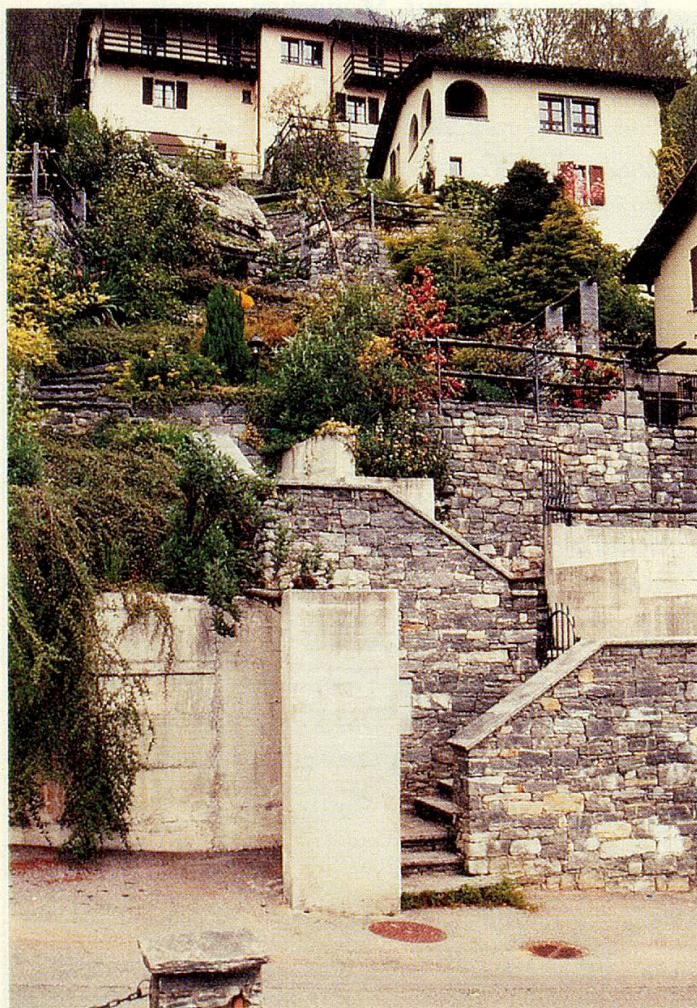
Freundlicherweise hat sie sich nun zur Verfügung gestellt, die beliebte Rubrik «Gedichte» weiterhin zu betreuen und auch künftig Artikel für die «Zeitlupe» zu verfassen.

Für ihre nicht alltägliche Arbeit danke ich Frau Dr. Elisabeth Schütt herzlich und bin sicher, dass ich den Dank auch in Ihrem Namen, liebe Leserinnen und Leser, aussprechen kann.

Franz Kilcher



Im Alter scheinen die Treppen steiler, die Mauern höher.
Fotos: Benjamin Hamburger



schattigen Hang war der Boden einst sehr billig. Darum hatte es viele Fremde hierhergezogen – jeder vierte Einwohner ist Deutschschweizer, im Sommer hört man in den Dörfern des Gamparogno Italienisch eher selten. Der Wunsch nach der Tessiner Sonne hat hier seine Spuren hinterlassen.

Als Frieda Huber mit ihrem Mann nach S. Abbondio zog, waren beide relativ jung: Sie waren ein Ehepaar, gesund und voller Kraft. An die Jahre, die kommen sollten, hatte man nicht gedacht, Gebrechlichkeit und Tod wurden verdrängt. Sie hat fünfzehn Jahre mit ihrem Mann in S. Abbondio gelebt. Heute lebt sie allein im «Casa per Anziani» in Losone. Dies ist ein spezielles Altersheim nur für relativ gesunde Leute, die sich noch selber versorgen können. Ein Zimmer mit Bad und Küche kostet neunhundert Franken im Monat, alles andere ist extra zu bezahlen. Pflegefälle haben hier keinen Platz.

Hanni Wildi, vierundachtzigjährig, ehemalige Musiklehrerin aus Basel, lebt ebenfalls im Altersheim in Losone. Sie hatte jahrelang im Gamparogno gelebt.

Die Tessiner Altersheime können den Zustrom aus den anderen Kantonen nicht bewältigen. Im ganzen Tessin fehlen gegen 700 Heimplätze. Obwohl mehrere Heime im Bau sind, wird der Mangel auch in fünf Jahren nicht behoben sein. Die Spitäler sind dadurch überfüllt, das Personal überlastet, der Kanton wird zur Kasse gebeten.

In einem gepflegten Altersheim in Gordola sind von hundertzwanzig Pensionären nur gerade vier Deutschschweizer.

Zurück in die «Heimat»?

Vor sieben Jahren ist Rosemarie Kull mit ihrem Mann ins Tessin gekommen. Nach wenigen Wochen hatte er den ersten Schlaganfall, nach sechs Jahren den zweiten. Seitdem lebt er zwischen der Wohnung in Ascona und verschiedenen Spitälern. Rosemarie Kull selber hat schwere Rückenbeschwerden und benötigt Pflege.

Im Gebiet von Locarno gibt es zwei Pflegedienste. Einer ist städtisch und arbeitet von Montag bis Freitag, also reichen seine Dienste in schwereren Fällen nicht. Dazu kommt noch, dass abgelegene Dörfer schwieriger zu erreichen sind. Zu Rosemarie Kull kommen Pflegerinnen und



Foto: Benjamin Hamburger

Sonniger Süden im Winter: Locarno mit See (oben), Brione sopra Minusio (unten).



Foto: Regula Stern-Griesser

Pfleger von Aiuto domiciliare Minusio, einer privaten Organisation. Das Personal widmet den Kranken ausgezeichnete Pflege, jedoch kostet die Hilfe fünfzehn bis zwanzig Franken pro Stunde. Tägliche Besuche bedeuten zweitausend und mehr Franken pro Monat. Diese Kosten werden von der Versicherung nicht voll übernommen.

Man bot Herrn Kull einen Pflegeplatz in einem Heim in Cevio, dem hintersten Dorf im Maggialtal, an. Frau Kull hat abgelehnt, dort hätte sie ihn nur selten besuchen können. Er ist jetzt in Brissago hospitalisiert. Dort kann ihn Rosemarie Kull wenigstens regelmässig besuchen.

Rosemarie Kull war Solothurnerin. Da ihr Mann schwer krank ist, muss sie nun das gemeinsame Leben organisieren. Aufgrund des neuen Eherechtes verlangt sie ihre ehemalige Bürgerschaft der Stadt Solothurn zurück. Diese ist Voraussetzung für die Aufnahme in einem Altersheim in Solothurn. Für sie beide wäre ein Altersheim in Solothurn die Lösung ihrer Probleme.

In manchen Fällen glückt das Experiment der späten Umsiedlung. Schwierig wird es, wenn die

Gesundheit nachlässt und die Einsamkeit zum Alltag wird. Dann kann die «Emigration im eigenen Land» zur Entwurzelung werden.

Einer, der aus dem Tessin nach Basel zurückkehrte, ist Orlando Casadei, achtundsiebzig Jahre alt, Witwer. Er ist italienischer Abstammung, aber in Basel geboren und aufgewachsen.

Als Frau Casadei krank wurde, haben die Ärzte einen Luftwechsel empfohlen. Orlando Casadei liess sich ein paar Jahre früher pensionieren, um ins Tessin gehen zu können. Dort haben er und seine Frau zusammen zwölf Jahre gelebt.

Die Tage von Orlando Casadei sind ausgefüllt, auch jetzt, da er alleine lebt. Die vertraute städtische Umgebung hilft dabei. Orlando Casadeis Leben beweist, dass die Rückkehr aus dem Tessin kein Verlust sein muss.

Viele leben in einer Art «Ghetto»

Die Sehnsucht, mit den Deutschschweizern zusammenzusein, ist für die Umsiedler bezeichnend. Doch mitmachen kann nur derjenige, der mobil ist: Gute Gesundheit und oft ein Auto sind dazu erforderlich.

Foto: Lilly-Johanna Aepli



Deutschschweizer unter sich: Mitmachen kann nur, wer bei guter Gesundheit ist.

Viele Deutschschweizer im Gambarogno können das Angebot für Senioren in Locarno kaum nutzen: Der Weg auf die andere Seeseite ist lang und umständlich. Darum haben sie bei der evangelischen Kirche in San Nazzaro einen eigenen Verein gegründet. Die Frauen treffen sich bei den Hausarbeiten, die Männer meistens in Restaurants. Die Kontakte zu den Leuten aus dem gleichen Kulturkreis sind einfacher zu knüpfen.

Das Bedürfnis, mit Menschen zusammenzusein, die ähnliche Gewohnheiten haben und die gleiche Sprache sprechen, ist hauptsächlich im Alter ausgeprägt. Doch Bekanntschaften mit den Einheimischen würden bereichern, könnten den Deutschschweizern erlauben, die Mentalität des Gastlandes zu verstehen.

TV-Sendung

Am Donnerstag, 16. Juni 1988, um 16.10 Uhr wird der Film

«Emigrant im eigenen Land – Lebensabend im Tessin?»

in der Sendung «Treffpunkt» des Fernsehens DRS gezeigt. Er wird Montag, den 20. Juni, um die gleiche Zeit wiederholt.

Die deutschsprachige Kirche im Tessin organisiert verschiedene Treffpunkte, die Möglichkeiten zur Begegnung bieten. Die evangelische Kirche in Muralto organisiert Sprachkurse für Senioren. Viele ältere Leute empfinden das Nichtbeherrschen der italienischen Sprache als Mangel, nicht nur beim Ausfüllen von Formularen. Mit der deutschen Sprache kann man sich zwar verständigen, hauptsächlich im Raum Locarno/Ascona. Ins Tessiner Leben integrieren kann man sich aber nicht.

Im Tessin verliert die deutschsprachige Kirche unfreiwillig ihren eigenen Charakter, sie wird zum Ghetto. Das Tessin mit seiner Eigenart bleibt den meisten Besuchern verschlossen.

Dieser Beitrag wurde aufgrund des Filmtextes «Emigrant im eigenen Land? – Lebensabend im Tessin» zusammengestellt.

Ein privates Alters- und Pflegeheim, wie es nicht viele gibt ...

Herzlich willkommen!

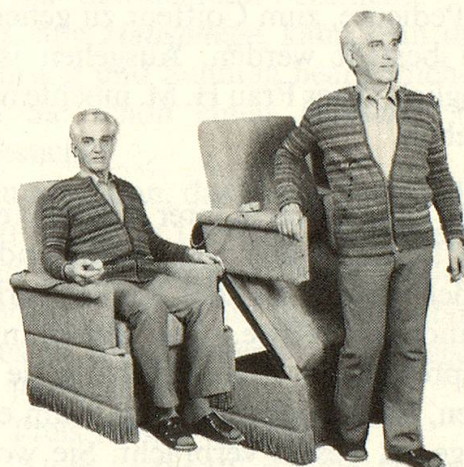
In unserem Haus finden alte Menschen ein neues und heimeliges Zuhause, die notwendige Wärme und Zuwendung. – Unseren alten und pflegebedürftigen Heimbewohnern bieten wir eine freundliche und anregende Atmosphäre mit heiminternen Aktivitäten. Geschultes Fachpersonal, ärztliche Aufsicht und eine schmackhafte Küche sorgen für das leibliche Wohl. – Einzel- und Doppelzimmer.

Verlangen Sie bitte unsere Unterlagen, rufen Sie an oder kommen Sie uns besuchen. – Auf bald!

Alters- und Pflegeheim National, Badstrasse 28, 5400 Ennetbaden, Tel. 056/22 64 55

Wenn es an der Türe klingelt,

Ihre Omi oder Ihr Opi alleine zu Hause ist und wegen eines Schadens am Bewegungsapparat oder aus Schwäche Mühe hat, sich zu erheben, dann hilft der bequeme Aufrecht-Sessel **DECOSIT®**.



Gerne geben wir Ihnen Einzelheiten bekannt, wenn Sie dies mit untenstehendem Coupon wünschen oder uns ganz einfach anrufen.



Med.-technische Geräte und Hilfsmittel

Dr. Conrad R. Deucher

Postfach 7466, 8023 Zürich, Tel. 01/241 53 14

Senden Sie mir Unterlagen zum Decosit® Aufrecht-Sessel

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel. _____

Z/3